

Ottikon/Hinwil Eine Reise ins Edelstein-Mekka von Australien

Die Suche nach dem Stein von König Salomon



Tobias Loosli und Chris Götz haben schon oft zusammen nach Saphiren gesucht. Jetzt machen sie diese Erfahrung anderen zugänglich. Im September 2008 bieten sie eine Tour an, die in keinem Katalog zu finden ist.

Der Ring von König Salomon habe einen Saphir enthalten, sagt die Legende. Wie kommt jemand dazu, in Australien nach Saphiren zu suchen? Tobias Loosli bereiste vor 25 Jahren Australien und verbrachte einige Zeit in den Saphirfeldern von Central Queensland. Chris Götz fragte er, ob er Lust dazu hätte, nach Saphiren zu graben. Er hatte.

Selbst nach Saphiren graben

Die beiden wohnen längst wieder im Zürcher Oberland. Tobias Loosli aus Ottikon ist Zauberkünstler und Puppenspieler (Looslis Puppentheater), und Chris Götz aus Ringwil ist als Stage Manager/Produktionsleiter (easyproductions) tätig. Die Bühnen vom Hallenstadion, Live at Sunset oder am Gurtenfestival sind sein Zuhause. Gemeinsam ist ihnen neben der Unterhaltungsindustrie die Liebe für Saphire. Zuletzt haben sie im Jahr 2002 nach den seltenen Edelsteinen gegraben. In genau einem Jahr, wenn es in Australien Frühling ist, wollen sie es nochmals wissen. Diesmal wollen sie den „big one“ finden. Das Abenteuer unter dem Motto „looking for the big one“ wird im September 2008 stattfinden und Interessierten angeboten.

Gleichzeitig soll ein Dokumentarfilm entstehen. Dafür haben sie zwei Profis engagiert. Filmdirektor Andi Müller und Kameramann Rafael Koller werden dafür gerade stehen, dass es einen spritzigen, spannenden „Roadmovie“ gibt.

Sogar von Zuhause aus kann man sich an diesem Unternehmen beteiligen. Für einen Beitrag von 200 Franken sichert man sich beispielsweise einen geschliffenen Saphir und eine DVD des Films.

Sanftes Abenteuer

Der Grad des Abenteuerlichen hält sich jedoch in Grenzen. Zum einen ist das Gebiet, in dem man gräbt, klar abgegrenzt. Es ist nicht grösser als der Kanton Zürich. Die Minenbehörde gibt sogar Karten heraus. Zum anderen wohnt man in modernen Apartments, die nur eine Autostunde vom Grabungsort entfernt sind. So gesehen trifft der Ausdruck „easydigging“ in den Unterlagen zu. Alles wird organisiert. Man braucht sich um nichts zu kümmern. Und man braucht sich auch nicht um seinen „claim“ (Grabungsfeld) zu schlagen. Es geht zivilisiert zu und her. Ein umgekehrter Kübel mit einem Stein obendrauf genügt als Kennzeichnung, dass hier jemand am Graben ist. Ausser in der Touristenzeit, geben Loosli und Götz zu, dann gilt der Kodex leider nicht.

Graben am Millionärshügel

Trotzdem ist das eigentliche Graben staubige Knochenarbeit. Einen halben bis einen Meter tief liegen die Steine, die sie abspülen und sofort ins Sonnenlicht halten. Selten liegen die Edelsteine einfach auf dem Boden. „Trotzdem läuft man immer mit gesenktem Blick herum“, berichtet Loosli lachend. Die Ortschaften haben klingende Namen wie Emerald, Millionaires Hill oder Rubyvale.

Tourismusförderung und Herz für das Wesen der Steine

Die Australier haben nichts dagegen, wenn in Queensland tonnenweise Material verschoben wird und die Edelsteine aus dem Land getragen werden. Viele Schürfer fahren schwere Maschinen auf. Es gilt: Alles was aus dem Boden kommt, gehört dem Finder. Es wird auch kein Zoll verlangt. Eine Lizenz zum Graben ist für ein paar Dollars zu haben.

Eine Zeitlang haben die Chinesen massenweise Saphire zusammengekauft und die Preise gedrückt. Jetzt achten die Australier darauf, dass fair gehandelt wird. Edelsteine in Australien schleifen zu lassen, ist teurer als zum Beispiel in Thailand. Hier wird aber mit Herzblut geschliffen. Die Seele der Steine wird hervorgeholt, resp. gemäss ihren kristallinen Strukturen bearbeitet.

Verkaufen oder behalten?

Für die Suche nach dem „big one“ werden die beiden Schweizer zum ersten Mal auch Maschinen einsetzen. Sie haben entsprechende Kontakte. Denn es soll ein Hühnerei-grosser Saphir sein. Bis jetzt haben sie mehrheitlich erbsengrosse Steine gefunden. Letztes Mal hat Chris Götz nach drei Wochen 470 Steine nach Hause gebracht, von denen es 30 Wert waren, geschliffen zu werden. Er verkauft die meisten Steine und verarbeitet sie auch selbst zu Silberschmuck. Tobias Loosli trennt sich weniger gern von seinen Funden. Den schönsten trägt er um den Hals. Es ist sein tropfenförmiger Zauberstein.

Tina Hafén

Woher kommen Sapphire?

Vulkanausbrüche brachten die unter Druck entstandenen Steine zum Vorschein. Heute liegen sie vor allem in Flussbetten.

Sapphire gehören zusammen mit den Rubinen zu den Korunden, den zweithärtesten Steinen der Welt. Nur Diamanten sind härter. Für die Farbe sind Spurenelemente verantwortlich. Sapphire gibt es nicht nur in Blau-, Grüntönen sondern fast im ganzen Farbenspektrum.

Dank seiner Härte werden sie nicht nur als Tonabnehmer beim Plattenspieler sondern auch als Schleifmittel, für Feilen, in Bohrkronen oder in der Lasertechnologie und natürlich in der Schmuckverarbeitung eingesetzt.

Die Hälfte der Sapphire kommt heute aus dem beschriebenen Gebiet in Central Queensland, Australien. Weitere Vorkommen gibt es in Sri Lanka, im Kaschmir, den USA, Madagaskar und Thailand.

Der Ring von König Salomon habe einen Saphir enthalten, sagt die Legende. Ägypter, Römer und Griechen ehrten ihn als heiligen Stein der Gerechtigkeit.